

Erfahrungen, die sich aus der geringen Ernte ergaben

Zum Abschluß der Spargelernte

Die Spargelernte 1938 stellte infolge der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse an die Marktordnung dieses Erzeugnisses neuartige Anforderungen. Das sehr spät einsetzende Frühjahr verzögerte den Beginn der Stechzeit im Vergleich zu den vorhergehenden Jahren ganz beträchtlich hinaus, und auch im Verlauf der Ernte blieben die Anlieferungen der meisten Erzeugergebiete klein. Die Hoffnungen der Anbauer auf eine reichliche Spargelernte, die angesichts des guten Wachstumsstandes im Vorjahr durchaus berechtigt waren, schmolzen immer mehr zusammen. Auch die breiten Verbraucherschichten warteten von Woche zu Woche auf den Anfall eines reichlichen Angebotes. Selbst in der Zeit nach dem Pfingstfest, zu der durchschnittlich der Spargel immer reichlich vorhanden ist, konnte der Bedarf nicht vollkommen befriedigt werden. Seit diesem Zeitpunkt war es offensichtlich, daß mit einer Vollernie nicht mehr gerechnet werden konnte. Am geringsten waren die Ernterückstände in den mittel- und ostdeutschen Anbaugebieten. Hier wurde nur eine etwa 60%ige Ernte erzielt. In Südwestdeutschland wirkte sich die läßliche Witterung erheblich weniger aus. Die Spargelernte blieb um etwa 35% hinter einer durchschnittlichen Normalernte zurück. Das finanzielle Ergebnis der dortigen Anbauer war dementsprechend nicht ungünstig, weil die durchschnittlichen Ernterückstände dort immer ganz erheblich höher sind, als z. B. in der Kurmark oder in Hannover.

In Hessen-Rhassau wurde die Spargelernte ähnlich durch die Bezirksabgabestellen erleichtert und durch den dort anfalligen Versandhandel in den Verkehr gebracht. Dem Handel wurde seitens des Gartenbauwirtschaftsverbandes die Versandrichtlinie, vor allem Süd- und Westdeutschland, vorgezeichnet. In den mittel- und norddeutschen Erzeugergebieten lieferten die den Spargel erfassenden Bezirksabgabestellen in den für sie vorbehaltenen Versandgebieten durch Auslieferungstellen an den Empfangsgröbhandel. Dieses Verfahren erweist sich dort als notwendig, weil ein zünftiger Versandhandel vollkommen fehlt. Im ostdeutschen Anbaugebiet, der Kurmark, wird der Spargel durch die Bezirksabgabestellen erleichtert und an Großvertriebler abgegeben, die zu prozentualer Abnahme berechtigt und verpflichtet sind.

Die verschiedenen Absatzsysteme haben nunmehr bereits mehrere Jahre nebeneinander gearbeitet und die Erfahrungen sowohl in Jahren reichlicher

Ernte als bei Mangelanfällen haben wertvolle Vergleiche, wie den Forderungen der Marktordnung zweckmäßig entsprechen werden kann, zugelassen.

Besonders hat sich die Koppelung bestimmter Erzeugergebiete mit den verschiedenen Verbrauchergebieten bewährt. Wurde doch dadurch das Nebeneinander verschiedener Verläufe am gleichen Markt mit all den daraus erwachsenden Schwierigkeiten restlos vermieden.

Da sich gegen Ende der Stechzeit erwies, daß die Versorgung der Verarbeitungindustrie noch ungenügend war, wurde die Stechzeit zugunsten der Industriellieferung noch um einige Tage verlängert.

Die Minderernte dieses Jahres kann in ihrem finanziellen Ergebnis zwar weder die Erzeuger noch die Verbraucher, weder den Handel noch die Industrie restlos befriedigen. Jedoch hat der Verlauf der Saison gezeigt, daß die ergriffenen marktordnerischen Maßnahmen erfolgreich im Sinne der Volksgemeinschaft gemittelt haben. Mögen kommende Jahre mit reichen Ernten die Einbußen dieses Jahres ausgleichen und dafür sorgen, daß die Spargelanbauflächen im gleichen Umfang erhalten bleiben.

Reichsstattthalter Rutschmann

dankt den sächsischen Gärtnern

Entsprechend seinem Ruf hat sich der sächsische Gartenbau in hervorragender Weise an der Beschickung der Reichsgartenschau in Essen beteiligt. Kaiser Österreich war Sachsen die einzige Landesbauernschaft, die eine Gemeinschaftsausstellung in Essen zusammengekehrt hatte. Bei der Eröffnung der Reichsgartenschau waren mehr als ein Viertel sämtlicher Aussteller aus Sachsen, mehr als die Hälfte aller ausgestellten Gewächse stammten aus diesem Gau. Diese Preise waren die ähngere Anerkennung für die Leistungen der sächsischen Gärtnere. Auch auf der Sonderausstellung hatten die sächsischen Gärtnere unter dem Namen „Sächsisches Rosenkabinett“ eine vorzügliche Gemeinschaftsausstellung aufbauen, zu der in Flugzetteln 15 000 Rosen aus dem Dresdener und Leipziger Rosenanbaugebiet nach Essen geschickt wurden. Dank der Güte der Erzeugnisse und der Geschlossenheit des Aufbaues — ausgestellt in herrlichen Böden der Reichner Porzellan-Manufaktur — war auch dieser Gemeinschaftsausstellung ein einseitiger Erfolg beschieden. Mehr sächsische Rosenkabinette wurden auch hier preisgekrönt. In einem Schreiben an Landesbauernführer Förner hat der Reichsstattthalter in Sachsen, Gauleiter Rutschmann, seiner Freude und besonderen Anerkennung über die Erfolge der Landesbauernschaft und der sächsischen Gärtnere Ausdruck verliehen.

Dieser energische Hinweis soll vor Absatzschwierigkeiten bewahren

Sorgfältiger sortieren und verpacken

Der Reichsnährstand erkennt grundsätzlich nicht an, daß der Preis durch Angebot und Nachfrage gebildet werden muß. Dieser ist seiner Eigenart als Faktor der Wirtschaft entleert worden. An Stelle dessen ist als Ziel der volkswirtschaftlich gerechten Preis und die Bedarfsdeckungswirtschaft getreten. Die praktische Ausführung dieses Gedankenangeses bedingt, daß das Angebot dem Bedarf jeweils entspricht. Der Umfang des Bedarfs kann weitgehend beeinflusst werden, wie so mancher Verbraucher der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft schon bewiesen hat, sofern dem Verbraucher die Notwendigkeit vermehrten Verbrauchs eindringlich vor Augen geführt wird. Das Angebot kann durch geeignete Verteilung der Ernte dem Bedarf angepaßt werden, wenn diese handlungsmäßig ausgearbeitet ist. Die Verteilung, der Marktumsatz, ist nur durchführbar, wenn unter bestimmten Handels- und Gütebedingungen das gleiche Verfahren wird. Die Auslegung dieser Bedingungen darf weder getrieben noch bei wechselnden Ernteanfällen schwanken. Hier ist noch eine außerordentliche Erzielungsarbeit zu leisten.

Das Gartenbauzeugnisse exportierende Ausland ist Deutschland in dieser Hinsicht eine Rollenlänge voraus, da seine Exporte an der Landesgrenze auf einwandfreie Sortierung und Verpackung geprüft werden und die Erzeuger, die ja in der Regel Sortierung und Verpackung zu leisten haben, mit drastischen Maßnahmen erzogen werden können. Der deutsche Gärtner war es bislang vielfach gewohnt, seine Erzeugnisse selbst an den Verbraucher heranzubringen. Seine Sortierung und Verpackung konnte also nicht hinreichend überwacht werden und war deshalb häufig oft ungenügend. Nicht zu verstehen ist aber, daß auch die Verteiler zuweilen auf die Teilarbeit der Sortierungsvorrichtungen bauen, daß verschiedene Güteklassen gemischt werden, um unvertretbare Wuchererträge zu erzielen. Hinsichtlich der Preisbildung hat deshalb die gleichmäßige Aufbereitung große Bedeutung.

Dt verfährt ein Gedankenfehler die Anbauer da-

zu, die Erfolgsrechnung für ihre Kulturmaßnahmen lediglich auf die erzielten Einnahmen aufzubauen. In Wirklichkeit kann der Erfolg aber zunächst nur an den geernteten Mengen der einzelnen Sortierungen gemessen werden und das Verkaufsergebnis wiederum nur mit diesen verglichen werden. Das Ankermaßstabes des hier gekennzeichneten Gebandes führt zu unberechtigten Klagen und Mißverständnissen.

Die Wichtigkeit von Sortierung und Verpackung hat die Hauptvereinigung Gartenbau schon frühzeitig veranlaßt, entsprechende Bestimmungen herauszugeben, die zur Zeit als Reichseinheitsvorschriften für die Sortierung und Verpackung von Obst und Gemüse im Verlage von Appelhans & Co., Braunschweig, erhältlich sind.

Ausgangs der angebotenen nachsendenden Bedeutung des Handelsverkehrs mit Obst und Gemüse kann es heute kein wichtigeres Ziel der Berufsberatung geben, als die Vereinheitlichung des Angebots durch richtige Sortierung und Verpackung. Das Streben nach besonderer Qualitätsleistung soll dadurch keineswegs behindert werden, aber es sollte sich in erster Linie darauf richten, die Kulturen so heranzuzüchten, daß bei geringsten Aufwendungen die Ernte zu einem möglichst hohen Prozentsatz die am Markt begehrtesten Güteklassen enthält. Der Lohn für darüber hinausgehende Qualitätsleistungen, sei es in Bezug auf den inneren Wert oder die Ausmachung, kann im Rahmen der Marktordnung bei den geringen anfallenden Mengen einzelner Anlieferer nicht immer gesichert werden. Das Einzelstreben nach besonderer Qualität muß im Gemeinschaftswillen aller Erzeuger eines Gebietes aufgeben, dann wird die Herkunftsbeyzeichnung ein Qualitätsbegriff und kann geführt und entsprechend ausgemerzt werden.

Gleichmäßige Sortierung und Aufbereitung der Obst- und Gemüseerzeugnisse machen diese erst zur großhandelsfähigen Ware und sind gleichzeitig die Voraussetzungen für die Erfüllung wichtiger marktordnerischer Aufgaben.

In Moskau:

wartet man auf die Zufuhr von — Gemüse

Seit Beginn des Sommers hat die Moskauer Presse schon zum lausdowischen Male, jedoch immer vergeblich, die Frage angeknüpft, warum die jahreszeitlich bedingte Versorgung einer 3 1/2-Mil.-Lionen-Stadt mit Grünzeug und Gemüse nicht geregelt sei. Inzwischen ist der halbe Sommer verflohen, und die „Iswestija“ (8. 7. 1938) weist wieder einmal entrüstet darauf hin, daß nur ein ganz geringer Bestandteil der von den Einwohnern so sehr heiß erwarteten Durchschnittsmengen an Gemüse angeliefert wird. Bis in die allerletzten Tage hinein gab es in den Verkaufsstellen Moskaus nur „nicht appetitlich aussehende, arg gequetschte Zwiebeln sowie weisgelbende Salat“. Gurken, Knoblauchs, Blumenkohl waren so gut wie überhaupt nicht aufzutreiben. Die hierfür verantwortliche Organisation, der „Moskauer Frucht-Gemüse-Handel“, verfährt die eigene Unfähigkeit mit dem Vorwand, daß die Moskauer nicht das gepflanzte hätten, was der großstädtische Gemüsemarkt benötigte!

Reichsgartenschau Essen 1938

Beplanung des Großen Blumenhofes

Wie schon bei der Frühjahr- und Sommerbeplanung, ist beabsichtigt, auch die Herbstbeplanung in Form einer Leistungsschau durchzuführen. Die Interessenten, die sich an der Beplanung des Großen Blumenhofes mit Herbstblüheren beteiligen wollen, werden gebeten, Art, Sorte und Menge bis zum 16. August 1938 anzumelden. Anmeldungen werden erbeten an die 2. Reichsgartenschau Essen, Rorberrstraße 2.

Die Ausstellung erfolgt nach den bekannten Ausstellungsbedingungen.

geg.: Holzhauer, Sonderbeauftragter des Reichsnährstandes.

POLITISCHE STREIFLICHTER

Das Recht der Unterdrückten

Wir haben an dieser Stelle schon mehr als einmal die fonderbaren Feststellungen über das sogenannte „Gewissen der Welt“ machen müssen. Es ist jedenfalls eine unüberwindbare Tatsache, daß diese besondere Art des Gewissens sich niemals regt, wenn irgendwo in der Welt deutschen Menschen Unrecht getan wird. Desto größer aber sind die Aufwallungen dieses Gewissens, wenn hier und da ein Jude in fälschlich berechnete Schranken zurückgeworfen wird oder wenn der Deutsche sich gegen getauetes Unrecht zur Wehre setzt. Wer wollte anderes behaupten? Nehme man doch z. B. das Memeldeutschum, das als abgeplattete Volksgruppe einen ebenso harten Kampf um seine völlige und wirtschaftliche Existenz führen muß wie das Sudetendeutschum und andere deutsche Volksgruppen. Zwar hat man den Memelländern in einem sogenannten Statut ihre vollen Rechte gesichert und die Großmächte haben ihr Wort verplündert, daß diese Rechte garantiert bleiben. Doch ist die Wirklichkeit sehr viel anders. Schon im Jahre 1936, vor rund 12 Jahren also, hat Litauen für das Memelgebiet einen Ausnahmezustand verhängt, einen Kriegszustand, und damit praktisch eine ganze Reihe der dem Memeldeutschum zugesicherten Rechte beseitigt. Der „Ausnahmezustand“ hat nämlich keinen anderen Sinn als den, die deutsche Bevölkerungsmehrheit zu unterdrücken, das Deutschum mundtot zu machen. Nur ein Beispiel. Es charakterisiert aber eindeutig genug, welche Kämpfe das Memeldeutschum außerhalb der Reichsgrenzen durchzuführen hat und wie es um den Gerechtigkeitskain in der Welt bestellt ist. Wenn die Stärke des Reiches kann unseren Blutsbrüdern jenseits der Reichsgrenzen annehmbare Lebensbedingungen schaffen.

Triumph deutscher Kultur

Es wäre an sich nicht verwunderlich, wenn in den Jahren der politischen Erneuerung und des wirtschaftlichen Wiederaufbaues das deutsche Volk sich weniger auf das kulturelle Leben konzentrierte. Es wäre das ein ganz natürlicher Vorgang und Beweis dafür ist der Lauf der Geschichte, wo ähnliche Vorgänge mit der Bekundung eines Naturgesetzes immer wieder festzustellen sind. Wie in manchen anderen Dingen aber, so scheint das nationalsozialistische Deutschland auch hier eine Ausnahme zu machen. Gegenüber dem irren Geiztel

der internationalen Dappresse über die angebliche Kulturlosigkeit der Nationalsozialisten wollen wir einmal folgende Tatsachen für sich sprechen lassen: Wagner-Festspiele in Bayreuth — Festspiele in Salzburg — Festspiele auf fast allen Festspielbühnen im Reich — Reichsfestspiele auf dem Lingplatz zu Heidelberg und schließlich noch: Schillerfestspiele in Gern im Sudetenland. Welch eine kulturelle Leistung und kulturelle Sendung ist in diese wenigen Worte eingegriffen! Es gehört schon viel dazu, um diese Leistung nachzumachen, auch wenn man vom Tag der deutschen Kunst und von den damit verbundenen Ausstellungen ganz absteht.

Haare Scheidung!

Es gibt sicherlich eine ganze Reihe von Volksgenossen, die es lebhaft begrüßen würden, wenn man die Judenfrage für Deutschland ganz radikal, sozusagen in einem Federstrich, lösen würde. Jeder vernünftige Mensch wird sich aber fragen, daß gerade die Vereinigung der Judenfrage einer gründlichen Schararbeit bedarf, daß man zwar Schritt für Schritt, dafür aber auch um so entschiedener vorgehen muß. Insbesondere auf dem wirtschaftlichen Gebiet wären überflüssige Aktionen ungenügend gewesen, um nicht die wirtschaftliche Existenz deutscher Volksgenossen zu gefährden. Jedoch, die Zeit reift heran, da jede jüdische Nachstellung in Deutschland geduldet sein wird. Die beiden herausragenden Durchführungsbestimmungen des Reichsinnenministers für die Anlage eines Verzeichnisses der jüdischen Betriebe beweisen, mit welcher eht deutschen Genauigkeit man die Entbindung der deutschen Wirtschaft vorantreibt. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerialminister wird die Verordnung durchgeführt, nach der Verzeichnisse der jüdischen Betriebe bei den Behörden geführt werden müssen, bei denen die Betriebe nach der Gewerbeordnung angemeldet sind. Die Anlage dieser Verzeichnisse soll mit möglicher Beschleunigung durchgeführt werden. Die zuständigen Behörden müssen sich die notwendigen Unterlagen in Zusammenarbeit mit den Dienststellen der Partei, den Industrie- und Handelskammern, den Handwerkskammern, den Finanzbehörden und sonstigen zweckmäßigen Stellen verschaffen. Wichtig ist dabei die Bestimmung, daß auch diejenigen Betriebe in die Ermittlungen einbezogen werden müssen, bei denen eine Tarnung vermutet wird! Wir haben in der

lehten Zeit an praktischen Beispielen des öfteren erfahren, wie gefährdet der Jude bei seinen Tarnungsmaßnahmen ist. Es wird ihm aber nicht viel helfen, denn in kürzester Zeit wird in Deutschland die harte Scheidung getroffen sein.

Kampf dem politischen Katholizismus!

Zimmer stärker wenden sich die führenden italienischen Mächte gegen die Wucherer des politischen Katholizismus, wie er insbesondere in den Aufregungen des Offiziators Romano, der Zeitung des Vatikan, zum Ausdruck kommt. „Bourbonisches Eifer und die Seele eines Sabbiners“ behaupten zu haben — das wirft z. B. die italienische Zeitung „Giornale“ der Vatikanzeitung vor. Die Zeitung der sächsischen, Regime Falckha, Brandmarkt das Verhalten des Offiziators gelegentlich des Auftritts des päpstlichen Nuntius anlässlich der Hochzeiten in Prag, gelegentlich des Führerbesuches und gelegentlich der Freierlichkeiten im Dom von Reims, wo der Kardinal Suhard als offizielle Mission Frankreichs, „den Kampf gegen die Diktaturen“ bezeichnet hat. Das sächsische Blatt wirft in diesem Zusammenhang der Zeitung des Vatikan mit erschütternder Deutlichkeit „Fälschung, Lüge und Doppelzüngigkeit“ vor und schließt mit der Feststellung, daß die Herausgeber des Offiziators beweisen hätten, daß sie immer noch Gegner der sächsischen Katholiken seien. Es ist ganz möglich, diese Tatsachen einmal nachdrücklich der Weltöffentlichkeit unter die sonst so empfindliche Nase zu streifen. Es wird immer behauptet, daß nur die Nazis sich mit dem politischen Katholizismus nicht vertragen könnten. Die oben geschilderten Tatsachen dürften beweisen, daß auch andere ehrliche Völker darauf verzichten, sich vom politischen Katholizismus geistig verdrängen zu lassen.

Frankreich vor neuen Kämpfen

Die vor einigen Tagen erfolgte neuerliche Erhöhung des Brotpreises in Paris und gewisse andere Ereignisse haben sicherlich nicht dazu beigetragen, die Stimmung in Frankreich zu heben oder zu beruhigen. So ist es denn kein Wunder, daß sowohl von Seiten der Marxisten als auch von den nationalen Parteilagern scharfe Kritik geübt wird. Allerdings hätten die Marxisten eigentlich am wenigsten das Recht, zu kritisieren; denn sie sind in erster Linie an den heutigen wirtschaftlichen Zuständen in Frankreich schuld. Gerade die Volksfront-Kabinette waren es, die sich gegenüber den andringenden Wirtschaftslagen und Wirtschaft-

problemen als unfähig erweisen. Nichtsdestoweniger nehmen gerade die Marxisten den Mund wieder einmal recht voll und drohen sogar mit neuen Aktionen der Roten. Der Generalsekretär der marxistischen Gewerkschaftsbewegung, Jouhaux, war es, der bei einer Veranstaltung in aller Öffentlichkeit erklärte, daß die Volkfront noch nicht am Ende sei. Im Gegenteil, sie werde noch überzeugende Beweise dafür erbringen, wenn der Tag der Aktion „gekommen sei. Jouhaux erklärte, daß alles zu einer solchen Aktion bereit sei und versag nicht, der Regierung und seinen politischen Gegnern entsprechende Drohungen zuzurufen. Es entbehrt nicht einer gewissen Blamierung, wenn man am Rande feststellt, daß diese reichlich starken Worte ausgerechnet auf einer Veranstaltung der berüchtigten „Liga für Menschenrechte“ fielen. Diese im Solde der Bolschewisten stehende Organisation hat ja auch früher einmal in Deutschland ihr Umwerfen getrieben und hinter der Maske des angeblichen Kampfes für „Menschenrechte“ verbirgt sich nichts anderes als die Fraue des internationalen Judent.

Der Kollektivismus stirbt

Es wird immer einseitiger um Genf. Das greifendste Institut — Völkerverbund genannt — vermag seinen Mund mehr hinter dem Ofen hervorzulassen. Ja, man muß heute sogar feststellen, daß sich die europäischen Politiker schlicht bemähen, jede Erwähnung am den Völkerverbund zu vermeiden, damit es nicht zu einer neuen Belastungsprobe kommt, bei der der Völkerverbund unter Garantie ebenso verfallen würde wie bisher. Wie katastrophal es um das Ansehen des Völkerverbundes bestellt ist, das hat die Konferenz der Ost-Europäischen Staaten. Die Außenminister von Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und von Holland, Belgien und Luxemburg haben beschlossen, sich von Genf zurückzuziehen, da eine kollektive Sicherheitsordnung praktisch doch nicht möglich sei. Die sieben genannten Staaten wollen vielmehr eine enge Zusammenarbeit untereinander verabschieden, da sie es als gefährlich ansehen, noch einmal Verpflichtungen auf sich zu nehmen, wie sie der Völkerverbund — siehe Sanftionen gegen Italien — verordnet. Die Feststellungen auf der Konferenz der sieben Außenminister sind eine vernichtende Kritik jenes angeblichen Sicherheitsbündnisses, das Frankreich mit seinen Trabanten aufgerichtet hat, um für alle Zeit die Aufrichtung des Fieles im Weltrechte zu bewahren. Deutschland hat schon vor Jahren seine Antwort darauf gegeben. Der Lauf der Ereignisse hat uns Recht gegeben — der Völkerverbund stirbt.